



Über die (Un-) Möglichkeit nachhaltiger Wirtschaftspolitik in Madagaskar

Eine analyse über ein verlorenes Jahrzehnt

TOBIAS FRANZ
2011

Inhalt

1.	Einleitung.....	2
2.	Nachhaltigkeit.....	
2.1.	Die vier Dimensionen der Nachhaltigkeit.....	2
3.	Die Krise von 2002.....	3
3.1.	Hintergrund und Entstehung der Krise.....	3
3.2.	Die Wahlen 2001 und ihre Folgen.....	6
3.3.	Volkswirtschaftliche Folgen der Krise.....	6
3.4.	Aufschwung durch Reformpolitik.....	7
4.	Der politische Umsturz 2009.....	10
4.1.	Volkswirtschaftliche Folgen der Krise seit 2009.....	10
4.2.	Die Krise seit 2009 – Ein Deja vu von 2002.....	12
5.	Ökologie und Ökonomie.....	13
6.	Fazit und Ausblick.....	14
7.	Literaturverzeichnis.....	16

1. Einleitung

Madagaskar ist in jeder Hinsicht einzigartig, ein Beispielland, außergewöhnlich. Die viertgrößte Insel der Welt weist einen großen Bestand an Tier- und Pflanzenarten auf, der nirgendwo sonst auf der Erde vorkommt. In über 18 verschiedenen ethnischen Gruppen ist eine Mischung aus afrikanischen und asiatischen Ureinwohnern wiederzufinden. Aber auch hinsichtlich ihrer politischen und ökonomischen Entwicklung bietet die Insel eine große Vielfalt an. So ist auf der „großen roten Insel“, wie sie auch genannt wird, seit der Unabhängigkeit von Frankreich im Jahr 1960 eine große Diversität an politischen, ökonomischen und sozialen Entwicklungen zu beobachten.

Diese Arbeit setzt sich damit auseinander, inwieweit die verschiedenen Regierungen der letzten 15 Jahre die politische und die ökonomische Landschaft geprägt und in welchem Maße sie die Entwicklung Madagaskars, eines der ärmsten Länder der Welt, beeinflusst haben. Im Zentrum der Diskussion steht die Analyse der Möglichkeit einer nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung des Landes.

Nach einem kurzen einleitenden Kapitel, in dem das Konzept der Nachhaltigkeit näher erläutert werden soll und das die Frage beantworten soll, woher der Begriff der Nachhaltigkeit stammt, behandelt der zweite Abschnitt (Kapitel 3 und 4) dieser Arbeit die ökonomischen Auswirkungen der politischen Krisen von 2002 und 2009. Dabei werden die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Regierungen analysiert, hinterfragt und auf ihre Nachhaltigkeit hin untersucht.

In einem dritten Abschnitt (Kapitel 5) werden die umweltpolitischen Folgen der madagassischen Wirtschaftspolitik betrachtet und ein Ausblick auf die ökologische Entwicklung der Insel gegeben.

Im letzten zusammenfassenden Abschnitt dieser Arbeit, soll abschließend eine vergleichende Analyse der wirtschaftspolitischen Auswirkungen vorgestellt werden, die daraufhin untersucht werden, ob eine nachhaltige Wirtschaftspolitik in Madagaskar möglich ist und welche (politischen) Faktoren diese im vergangenen Jahrzehnt

ermöglichten bzw. verhinderten.

2. Nachhaltigkeit

Wenn über das mittlerweile sehr populär verwendete Wort „Nachhaltigkeit“ und nachhaltige Entwicklung gesprochen wird, so passiert das meist, um eine Aussage auf ihre langfristigen und intensiven Eigenschaften hin zu bekräftigen. Oft wird der Begriff als Synonym für Generationengerechtigkeit benutzt, besonders im Zusammenhang mit ökologischen und ökonomischen Entwicklungen.

Der Nachhaltigkeitsbegriff wurde nach einer intensiven, international geführten Diskussion erstmals im Brundtland-Report „Unsere gemeinsame Zukunft“ definiert. Danach ist eine nachhaltige Entwicklung „a development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs. It contains within it two key concepts:

- ▲ the concept of 'needs', in particular the essential needs of the world's poor, to which overriding priority should be given; and
- ▲ the idea of limitations imposed by the state of technology and social organization on the environment's ability to meet present and future needs“ (United Nations (1987): Report of the World Commission on Environment and Development: Our Common Future).

Weiterentwickelt wurde der Begriff der Nachhaltigkeit bei dem Weltgipfel für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro, wo das Konzept der ökologischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklung, die nicht auf Kosten künftiger Generationen vorangetrieben werden soll und deren Ziel es ist, die weltweite Armut zu bekämpfen und dabei gleichzeitig die Umweltzerstörungen zu verringern, vorangetrieben wurde. Darüber hinaus wurde bei diesem Gipfel unter anderem auch definiert, dass Umweltpolitik nicht auf Kosten von ökonomischen und sozialen Belangen betrieben werden darf. Es wurden also verschiedene

Dimensionen des Begriffs „Nachhaltigkeit“ geschaffen, die im Folgenden näher erläutert werden.

2.1. Die vier Dimensionen der Nachhaltigkeit

Um den Begriff der Nachhaltigkeit als Ganzes zu erklären, ist es angezeigt, die verschiedenen Dimensionen und Bereiche von Nachhaltigkeit zu betrachten. Die hier angewandte Begriffserklärung der Nachhaltigkeitsdimensionen beruht auf den Bereichen Ökonomie, der zugleich als grundlegender, determinierender Bereich betrachtet wird, Ökologie, Soziales und Partizipation. Dabei geht es keineswegs um voneinander zu trennende Bereiche, sondern um sich interdependent verhaltende Faktoren der Nachhaltigkeit, denn „ökonomische, soziale und ökologische Faktoren dürfen nicht länger voneinander abgehoben oder gegeneinander ausgespielt werden“ (Kopatz, Michael (2005): □ Nachhaltige Entwicklung : das Leitbild für eine ökologisch-tragfähige und generationengerechte Entwicklung, Bonn). Neben der oft vernachlässigten Dimension der Partizipation, die die Wichtigkeit hervorhebt, die Bevölkerung in den Entwicklungsprozess mit einzubinden, sie am ökonomischen und gesellschaftlichen Leben teilhaben zu lassen, um somit Arbeit zu generieren und eine Konsumsteigerung und allgemeine Entwicklung des Wohlstands herbeizuführen, ist besonders die soziale Dimension, sowie der weit ausgeprägte gegenseitige Einfluss von Ökonomie und Ökologie in das Zentrum der Debatte zu stellen. Speziell diese Dimensionen sind determinierend und immens wichtig, da sie wie sonst kein anderer Faktor alle Lebensbereiche, ökologischen Lebensgrundlagen und Gesellschaften beeinflussen, verbinden und maßgeblich prägen und somit die Grundlage für nachhaltige Entwicklung darstellen.

Im Verlauf dieser Arbeit wird immer wieder Bezug auf die unterschiedlichen Nachhaltigkeitsdimensionen genommen und darauf, wie sie in den letzten Jahren in Madagaskar zu beobachten waren. In einem ausgegliederten Kapitel wird zudem näher auf die ökologische Dimension der Nachhaltigkeit und auf die damit verbundenen

ökonomischen Zusammenhänge eingegangen. Als Fundament einer nachhaltigen Entwicklung wird darüber hinaus die Notwendigkeit einer nachhaltigen Wirtschaftspolitik betrachtet und inwiefern diese auf dem „siebten Kontinent“ umgesetzt bzw. vernachlässigt wurde.

3. Die Krise von 2002 und ihre Folgen

3.1. Hintergrund und Entstehung der Krise

Die Wirtschaftspolitik Madagaskars bis Anfang der 1990er Jahre war von einer hoch restriktiven, und nach Innen orientierten Handels- und Wechselkurspolitik geprägt. Importe wurden nur bedingt zugelassen, Exporte hatten keine Priorität und der Staat dominierte durch starke Regulierungen sämtliche Produktionssektoren. Diese Politik ließ wenig Spielraum für private Investitionen und der gesamte Binnenmarkt wurde durch die Regierung kontrolliert. Die übergroßen, jedoch ineffizienten öffentlichen Unternehmen kontrollierten und dominierten nahezu alle Wirtschaftssektoren, einschließlich des Handels- und Dienstleistungsbereichs. Hinzu kam, dass das Besteuerungssystem im Land äußerst schlecht verwaltet wurde und ineffizient arbeitete. Ein Wettbewerbsrecht war kaum vorhanden und so wurde das gesamte Finanzsystem von Staatsmonopolen dominiert (vgl.: World Bank (1995): Madagascar: New Horizons .Building a Strategy for Private Sector, Export-Led Growth, Antananarivo).

Nach der politischen Krise 1991/92 realisierte der damalige Präsident Albert Zafy einige wirtschaftliche Reformen, die zur teilweisen wirtschaftlichen Öffnung Madagaskars auf dem Weltmarkt führten, die Situation im Lande jedoch nicht verbesserten. Bei den Präsidentschaftswahlen 1996 wurde der Oppositionsführer Didier Ratsiraka, der bereits von 1975 bis 1993 regiert hatte und sich seitdem im Exil aufgehalten hatte, mit knapper Mehrheit gewählt. Die Hoffnung der Madagassen auf eine Verbesserung der Situation überwog der Wut, die seit dem brutalen

Niederschlagen von Demonstrationen durch Ratsirakas Truppen fünf Jahre zuvor (vgl. The New York Times, Ausgabe 161/1991 vom 13. August 1991, New York) noch immer in der Bevölkerung herrschte.

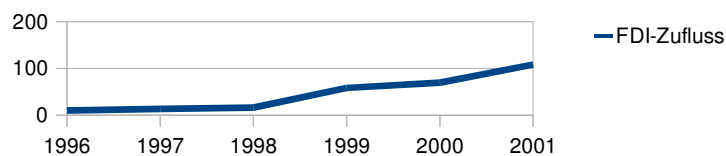
Ratsiraka, der in seiner ersten Amtszeit durch seine sozialistische Politik und der Annäherung an die Sowjetunion bekannt war (vgl. Marcus, Richard R. (2004): Political Change in Madagascar:

Populist democracy or neopatrimonialism by another name?, Pretoria, Südafrika), näherte sich nach dem Wahlsieg 1996 den internationalen Finanzinstitutionen an. Die Einführung einer flexiblen Tauschrate und die Liberalisierung der Wirtschaftspolitik, die zusammen mit der Weltbank und dem Internationalen Währungsfond (IWF) ausgearbeitet wurde, brachte einen Zuwachs ausländischer Finanzhilfen ebenso wie einen enormen Anstieg Ausländischer Direktinvestitionen (FDI) (Siehe

structurel I et II“) sahen neben der Privatisierung von Staatsbetrieben eine Abwertung der Währung und eine Modernisierung der Wirtschaft (Marktöffnung) vor. Die Marktliberalisierungen, die viele Marktbeschränkungen und Preiskontrollen eliminierten, brachten die gewünschten makroökonomischen Effekte, was sich positiv und durchaus nachhaltig auf die Wachstumsraten niederschlug, die auch durch eine Privatisierungswelle beflügelt wurden. Jedoch brachten diese volkswirtschaftlichen Verbesserungen wegen der immer stärker wirkenden Inflation (s. Tabelle 1) keine sozioökonomischen Verbesserungen für die Mehrheit der madagassischen Bevölkerung, da die wirtschaftlichen Reformen nicht zur Armutsbekämpfung beitrugen (World Trade Organization, “Trade Policy Review Madagascar 2001“, Press Release Nr. PRESS/TPRB/156, 21. Februar 2001). Aufgrund des nicht vorhandenen Wettbewerbsrechts gab es faktisch keine

Zufluss Direktinvestitionen

(in Millionen US\$)



Grafik 1).

Grafik 1: Zufluss FDI (Quelle: INSTAT/Weltbank)

Daraufhin stieg die Exportrate in den Jahren 1996 bis 2001 um durchschnittlich 5%, wodurch sich die Textil- und die Fischereiindustrie, sowie der Minensektor rasch entwickelte. Dadurch konnte das bis dahin sehr hohe Leistungsbilanzdefizit gemindert werden. Diese positiven wirtschaftlichen Faktoren, ebenso wie die Entwicklung einer Tourismusbranche als neues wirtschaftliches Instrument trugen dazu bei, dass das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in den Jahren 1996-2001 stark stieg (siehe Tabelle 1).

Die von der Weltbank und dem IWF geförderten Strukturreformprogramme („programme d'ajustement

Wettbewerbskontrolle bzw. -beschränkung, wodurch in fast allen Sektoren aus den ehemals vom Staat kontrollierten Kombinatmonopolen Privatmonopole wurden.

	1996
Nominales BIP zu Marktpreisen (in Mrd. Ariary)	3244,8
Reales BIP-Wachstum (in %, im vgl. zum Vorjahr)	2,1
Inflationsrate (in %, im vgl. zum Vorjahr)	17,8
Population (in Millionen)	13,6
Exporte FOB (Waren und Dienstleistungen in Mio. US\$)	694
Importe FOB (Waren und Dienstleistungen in Mio. US\$)	955
Leistungsbilanz (in Millionen US\$)	-261

Tabelle 1: Makroökonomische Daten 1996-2001 (Quelle:

INSTAT/WF/Weltbank)

1997	1998	1999	2000	2001
3610	4068,4	4676,8	5248,4	5968,6
3,7	3,9	4,7	4,8	6
7,3	8,4	9,8	7,1	7,3
14,06	14,4	14,7	15,1	15,7
755	805	910	824	928
956	1095	1198	997	955
-201	-290	-288	-173	-27

Durch massives politisches Missmanagement, Korruption und „Zahlenwäsche“ der Ratsiraka-Regierung wurde eine effektive und nachhaltige marktwirtschaftliche Reform verzögert und schlecht umgesetzt.

Die eigentlich sehr gut etablierten wohlfahrtsstaatlichen Einrichtungen, sowie das ökonomische Potenzial, das die madagassische Volkswirtschaft hatte, wurden nicht effizient genutzt, strukturelle Investitionen nicht getätigt.

Trotz der im Allgemeinen gesamtwirtschaftlich positiven Situation, die eine stabile, für Investoren sehr günstige Lage förderte, was sich in der makroökonomischen Entwicklung widerspiegelte, wurde es nicht geschafft, die Bevölkerung in diese Entwicklung mit einzubeziehen und sie am Aufschwung teilhaben zu lassen. Selbst nachdem die Wirtschaft über einige Jahre konstant gewachsen war, war das soziale Netz, das zur Bekämpfung der Armut und der sozialen Probleme dient, nur für einen kleinen Teil der Gesellschaft von nicht mehr als 10 % der Bevölkerung zugänglich. Vom Gesundheitssystem profitierten lediglich diejenigen, die sich mit einem „cadeau“ (übersetzt: Geschenk) einkaufen konnte.

Obwohl es in den letzten Amtsjahren von Präsident Ratsiraka wirtschaftlich aufwärts ging, war die Mehrheit der madagassischen Bevölkerung unzufrieden mit der allgemeinen Situation im Land. Die verfügbaren personellen und organisatorischen Ressourcen wurden nicht genutzt, die Madagassische Lebensweise des „mora-mora“ (übersetzt: Langsam-Langsam) in der Öffentlichkeit als typisch Madagassisch gepriesen, womit Ratsiraka sein

eigenes Nichthandeln bezüglich der Notwendigkeit von Reformen zu vertuschen versuchte. Das durchschnittliche Monatsgehalt stagnierte in den Jahren 1996-2001 zwischen 160.000 und 180.000 FMG (15-18€) und mit einer gleichbleibenden Armutsrate von knapp 80%, (vgl. US Department of State: Country Reports on Human Rights Practices 2001-2003, New York) blieb Madagaskar weiterhin ein am wenigsten entwickeltes Land.

Bezüglich der nachhaltigen Entwicklung Madagaskars, wurde es versäumt, die soziale Dimension, ebenso wie die Dimension der Partizipation in den Entwicklungsprozess mit einzubeziehen. Eine nachhaltige Entwicklung, mit der ein nachhaltiger ökonomischer Aufstieg und ein politischer Transformationsprozess hätte eingeleitet werden können und von dem das gesamte Land profitiert hätte, wurden verfehlt.

3.2. Die Wahlen von 2001 und ihre Folgen

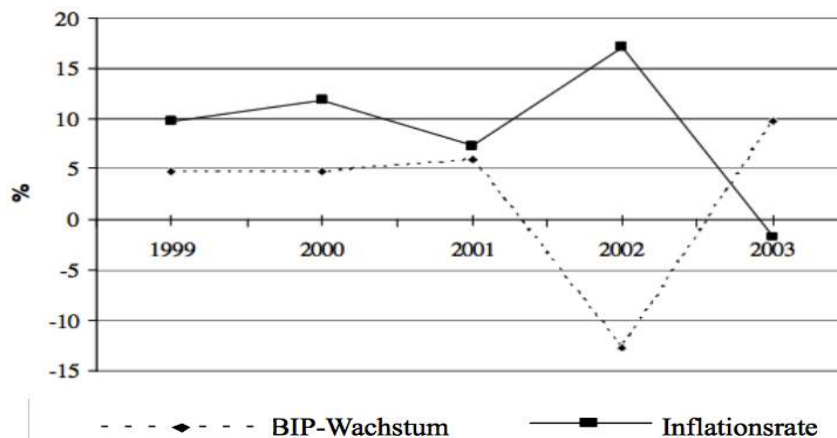
Die Unzufriedenheit im Land nutzte der amtierende Bürgermeister von Antananarivo und Unternehmer, Marc Ravalomanana, um seine Ambitionen auf das höchste politische Amt im Land zu realisieren. Mit einer fulminanten Kampagne schaffte es der Multimillionär bei den Wahlen im Dezember 2001 eine Mehrheit zu erlangen. Zwar reichte es nach ersten offiziellen Auszählungen und einem Urteil des Verfassungsgerichts, dessen höchster Richter ein enger Vertrauter Ratsirakas war, nicht für die nötige absolute Mehrheit, um einen zweiten Wahlgang zu verhindern, jedoch reichte Ravalomanana ein Vorsprung von 6% gegenüber Amtsinhaber Didier Ratsiraka, um sich am 22. Februar 2002 selbst zum Präsidenten zu ernennen (vgl. Cornwell, Richard (2003): Madagascar: Stumbling at the first hurdle?, Pretoria). Daraufhin rief Ratsiraka den Notstand aus und erklärte das Kriegsrecht, was Ravalomanana konsequent ignorierte und kurze Zeit später sein neues Kabinett vereidigte. Dieses machtpolitische Spiel setzte sich in den folgenden Monaten des Jahres fort und stürzte das Land in eine Verfassungs- und Wirtschaftskrise, verbunden mit einem über vier Monate anhaltenden

bürgerkriegsartigen Konflikt. Wochenlange Demonstrationen, Generalstreiks und Aufstände, meist durch Ravalomananas Unterstützer die von einer falschen Auszählung zugunsten Ratsirakas überzeugt waren und für einen politischen Wechsel im Land, für mehr Teilhabe am wirtschaftlichen Aufschwung und für mehr politische Mitsprache auf die Straße gingen, sowie Blockaden des wichtigsten Hafens in Tamatave durch Ratsirakas Leute, legten das gesamte Land lahm (vgl. Marcus, Richard R., 2004). Im ersten Quartal des Jahres 2002 rutschte die Inflationsrate kurzfristig auf 24% (vgl. INSTAT (2004): Situation Economique au 1er Janvier 2004, Antananarivo). Es wurde kein nennenswerter Handel betrieben und international sah sich Madagaskar immer weiter isoliert. Erst eine erneute Auszählung der Stimmen, der Druck der internationalen Gemeinschaft, sowie geschicktes taktisches Verhalten Ravalomananas brachten im Juli 2002 nach sechsmonatigem Konflikt erstmals Ruhe in das Land.

3.3. Volkswirtschaftliche Folgen der Krise

Nicht nur der über sechs Monate anhaltende Konflikt, sondern auch die internationale Verweigerung der Anerkennung der neuen Regierung hatten schwerwiegende Folgen auf das wirtschaftliche Klima im Land. Allein durch den über einen Monat andauernden Generalstreik, der das gesamte Land lahm legte, wurden erhebliche volkswirtschaftliche Schäden angerichtet. Auch die Ungewissheit über die politischen Verhältnisse und die politische Zukunft des Landes, die seit dem Wahlen im Dezember 2001 über dem Land lag, führte zu gravierenden Produktions- und Lieferengpässen. Der drastische Rückgang von ausländischen Direktinvestitionen, sowie von privaten und staatlichen Investitionen in Madagaskar, verschlimmerte die wirtschaftliche Lage im Jahr 2002.

Die politische Krise im ersten Halbjahr 2002 färbte auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung des Jahres ab. Einer Inflation von 15,2% stand ein Rückgang des Bruttoinlandsprodukts von über 12% entgegen (siehe Grafik 2).



Grafik 2: BIP-Wachstum und Inflationsrate 1999-2003
(Quelle: INSTAT, 2004)

Diese katastrophalen Werte waren unter anderem auch darauf zurückzuführen, dass der öffentliche und private Konsum um insgesamt knapp 10% drastisch zurückging. Der öffentliche Haushalt wurde nicht verabschiedet, Investitionen im öffentlichen Bereich blieben aus und fielen auf ein 5-Jahres Rekordtief zurück. Die Folge aus dieser Situation war, dass das Vertrauen in die Wirtschaft sank und somit von privater Seite, aber auch aus dem Ausland die Investoren ausblieben. Der Rückgang der Bruttoinvestitionen von insgesamt 37,5% hatten schwerwiegende Folgen auf die Wirtschaftslage und verhinderten eine zu dem Krisenzeitpunkt dringend notwendige Liquidierung der madagassischen Wirtschaft. Die Logische Folge war ein beinahe Zusammenbruch der formellen Wirtschaftssektoren, die insgesamt um 12,4% zurückgingen. Von der politischen Krise waren besonders der Dienstleistungs- und der Industriesektor betroffen, wovon vor allem der informelle Sektor und der Schwarzmarkt profitierten, was zu Ausfällen bei den Staatseinnahmen und zu massiver Arbeitslosigkeit führte. Die importabhängige Industrie hatte mit dem Einbruch des internationalen Handels am meisten Schwierigkeiten. Exporte blieben aus und das Handelsbilanzdefizit stieg auf ein Rekordhoch. Darüber hinaus waren die sozioökonomischen Folgen gravierend. Der Entwicklungsstand des Landes gemessen am Human Development Index (HDI), der vor der Krise schon extrem niedrig war, sank während des Krisenjahrs, sodass über

80% der Bevölkerung in absoluter Armut unterhalb der Armutsschwelle von einem US-Dollar pro Tag lebten (vgl. Bertelsmann Stiftung (2004): Bertelsmann Transformation Index 2003 für Madagaskar, München). Die Krise deckte viele soziale Schief lagen im Land auf und verschlimmerte die soziale Ausgrenzung, sowie die mangelnde Chance auf Bildung enorm. Die Schere zwischen Arm und Reich öffnete sich weiter (GINI-Index von 0,47), „säkulare Stagnation, regionale Ungleichgewichte und Ungleichheit von Einkommen und Wohlstand“ (Bertelsmann Stiftung, 2004) kennzeichneten die Krisenmonate, sodass man in der Folgezeit der Krise von 2002 im Falle von Madagaskar von einem „hard core least developed country“ (Bertelsmann Stiftung, 2004) sprechen kann.

3.4. Aufschwung durch Reformpolitik

Die Spaltung des Landes, sowie die miserable wirtschaftliche und fiskalische Situation nach sechs Monaten ohne nennenswerten Handel und internationale Hilfen, waren also das Startkapital für den neuen Präsidenten Ravalomanana. Trotz aller negativer Vorzeichen, bot sich für Madagaskar jedoch die Chance auf einen demokratischen Neuanfang, nachdem Didier Ratsiraka seine zweite Amtszeit vornehmlich dazu genutzt hatte, Verfassungsorgane und Institutionen zu manipulieren, um seine persönliche Macht auszubauen und zu festigen. Verbunden mit dieser Chance war auch die Möglichkeit zum (sozio-)ökonomischen Aufstieg des Landes.

Da sowohl der Senat als auch die Nationalversammlung von Ratsirakas Partei AREMA beherrscht waren und der

Präsident laut Artikel 77 zwar die Nationalversammlung aber nicht den Senat auflösen konnte, stand der neue Präsident Ravalomanana zunächst jedoch vor einem innenpolitischen, institutionellen Problem (vgl. Marcus, Richard R., 2004). Nach der Auflösung der Nationalversammlung konnte er mit seiner Partei „TIM“ bei den Wahlen im Dezember 2002 102 von 160 möglichen Sitzen gewinnen (AREMA kam lediglich auf 3 Sitze) und es gelang ihm somit die allgegenwärtige Macht der AREMA einzuschränken und legislative Unterstützung für sein Programm zu bekommen. Ein weiterer politischer Erfolg wurde zudem kurz darauf mit der Anerkennung Ravalomananas durch die Afrikanische Union (Midi Madagasikara, vom 13. Januar 2003: „Union africaine: Télégramme enthousiaste“; Midi Madagasikara, vom 27. Dezember 2004: *Les élections législatives vues par la presse étrangère*) und etwas später auch durch die restlichen Länder der internationalen Gemeinschaft erreicht.

Was Ökonomische Reformen betraf, war für Marc Ravalomanana, der zuallererst ein Geschäftsmann war und ist, schnell klar, dass die Madagassen Disziplin und Ordnung bräuchten, um sich aus der Krise zu befreien. Er sah es als erste Aufgabe an, gegen die Madagassische Lebensmentalität des „mora-mora“ zu kämpfen und mit meist neoliberalen „business-first“ Reformen die Eigenverantwortung und die Eigeninitiative seines Volkes zu wecken (vgl. BBC News vom 11. März 2002: „Profile: Marc Ravalomanana“). Mit seiner Politik der Öffnung gegenüber den USA durch das offenkundige Sympathisieren mit dem „African Growth and Opportunities Act (AGOA)“ und der Zusammenarbeit mit der Weltbank, zeigte er sich als Gegenpart Ratsirakas, was ihm jedoch bereits zu Beginn seiner ersten Legislaturperiode auch Antipathien einbrachte. Ein sehr großes Problem bestand darin, dass Ravalomanana Staatspolitik mit Business vermischte, was ihm den Ruf einbrachte, er sei von Konzernen bestimmt. Jedoch setzte er mit dem Aufgeben der Preiskontrolle auf Reis und Öl, die über Jahrzehnte stets unter Marktpreisen standen,

zwar unpopuläre aber bitter notwendige Reformen durch. Zudem reformierte er den sehr ineffizient arbeitenden und mit Korruption durchzogenen Staatsapparat, indem er beispielsweise das Kabinett von 33 auf 16 Minister verkleinerte. Nach den ersten 24 Monaten seiner Amtszeit hatte er ein erstes „Poverty Reduction Strategy Paper“ mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF) auf den Weg gebracht, die Zahlen der Textilexporte und der Tourismusbranche durch größeres (Investitions-)Vertrauen erneut zum Leben erwecken können und mit einem Wirtschaftswachstum von 5% Stabilität in das Land gebracht. Vorwürfe, dass er sein Amt missbrauche, indem er seine eigenen bzw. die mit ihm eng verbundene Firmen bei Projektausschreibungen des Staates bevorzuge (The Economist vom 29. Dezember 2004 „Progress at last?“) verhinderten nicht seine direkte Wiederwahl im Jahr 2006. Die internationale Ausrichtung seiner Politik, die vor allem den USA, Deutschland und China gegenüber sehr aufgeschlossen war und die den bisherigen Partner und die ehemalige Kolonialmacht Frankreich eher benachteiligte, ging auch in seiner zweiten Legislaturperiode weiter. Kurz nach seiner Wiederwahl stellte er einen 5-Jahre Entwicklungsplan vor – den „Madagascar Action Plan“ (MAP), der Madagaskar endgültig aus der Krisensituation holen sollte.

Der MAP, der einen wesentlichen Teil des Reformprozesses in den Jahren 2007 bis 2012 in Madagaskar darstellen sollte, wurde schon während der ersten Legislaturperiode Ravalomananas zusammen mit der Weltbank und dem IWF entwickelt und sah neben der umfangreichen Unterstützung durch die internationale Gebergemeinschaft auch einen internen Reformierungsprozess vor. In Form von umfangreichen Aktivitäten und höchst ambitionierten Zielsetzungen, die in acht sogenannten Verpflichtungen niedergeschrieben wurden, wollte der Präsident in fünf Jahren das Bruttoinlandsprodukt von fünf auf zwölf Milliarden US-Dollar anheben und das bei einem stetigen jährlichen Wirtschaftswachstum zwischen 8 und 10 Prozent. Die Zahl der in absoluter Armut lebenden Menschen sollte von 85,1% im Jahr 2003 auf 50% im Jahr 2012 gesenkt

was das Erziehungs- und Bildungswesen betrifft, war die Zwischenbilanz des MAP Ende des Jahres 2008 negativ zu bewerten. Es gab zu wenige Absolventen von Universitäten, die Klassen in den Schulen waren überfüllt, die Ausstattung der Schulen schlecht und die Lehrkräfte meist demotiviert (vgl.: Gubert, F.; A-S Robilliard (2007) "Risk and Schooling Decisions in Rural Madagascar: A Panel Data Analysis." *Journal of African Economies*, Oxford). Da Konjunkturprogramme und Reformen Ravalomananas nicht kurzfristig zu einem besseren Lebensstandard der Bevölkerung führten, wurde diese immer desillusionierter über den Hoffnungsträger von 2002.

4. Der Politische Umsturz 2009

Marc Ravalomananas einst bewunderte Art als ökonomisch denkender, effektiver und rationaler Präsident wurde dem „Berlusconi Afrikas“, wie er von manchen bösen Zungen genannt wurde (vgl. Tagesspiegel vom 4.8.2007, „Licht im Dunklen Kontinent“) dann schließlich zum Verhängnis. Ein Abkommen mit dem Koreanischen Konzern Daewoo, der laut Medienberichten eine Verpachtung von über einer Million Hektar madagassisches Land an das Unternehmen vorsah, sowie der Kauf einer neuen Präsidentenmaschine, einer Boeing 737 für über 50 Millionen Euro (vgl. TAZ vom 11.2.2009: „Blutige Unruhen in Madagaskar – Der Daewoo-Deal“), verschärften die Unzufriedenheit der Madagassen. Als die Regierung Ravalomananas am 13. Dezember 2008 die Fernsehstation des seit Dezember amtierenden Bürgermeisters der Hauptstadt Madagaskars, Antananarivo und professionellen DJs Andry Rajoelina „Viva TV“ schloss, da dieser eine Rede des ehemaligen, sich im Exil befindenden Präsidenten Didier Ratsiraka ausstrahlte (vgl.: NZZ vom 3.2.2009: Madagaskars Regierung greift durch), protestierten hunderte Madagassen, vor allem Anhänger Rajoelinas auf den Straßen der Hauptstadt. Diesen Demonstrationen folgten weitere Protestveranstaltungen und Kundgebungen, bei Rajoelina es schaffte hunderttausende Madagassen zu mobilisieren, um auf den Straßen der Hauptstadt gegen

die Armutsbekämpfung, den MAP und dessen Umsetzung und den Ausverkauf des Landes zu protestieren. Rajoelina warf dem Amtsinhaber Ravalomanana autokratisches Regieren und Korruption vor und forderte den Rücktritt des Präsidenten.

Nach zahlreichen Demonstrationen, über 130 Toten und hunderten Verletzten während des dreimonatigen Aufstands erklärte sich Andry Rajoelina am 21. März 2009 selbst zum Präsidenten (vgl. DER SPIEGEL, 8/2009: „Jagt nach Ackerland“, Hamburg), nachdem Ravalomanana kurz davor alle Macht dem Militär übertragen hatte (Décret 2009/239 vom 17. März 2009) und das Militär wenige Stunden darauf die Macht an den Oppositionsführer Rajoelina übergab. Kurz darauf berief er die Minister der neu gegründeten Übergangsregierung („Haute Autorité de la Transition“) und rief das Ende der dritten Republik aus. Die neue vierte Republik wurde mit einer neuen Verfassung im November 2010 gegründet und es wurde angekündigt, Wahlen bis Ende 2011 abzuhalten.

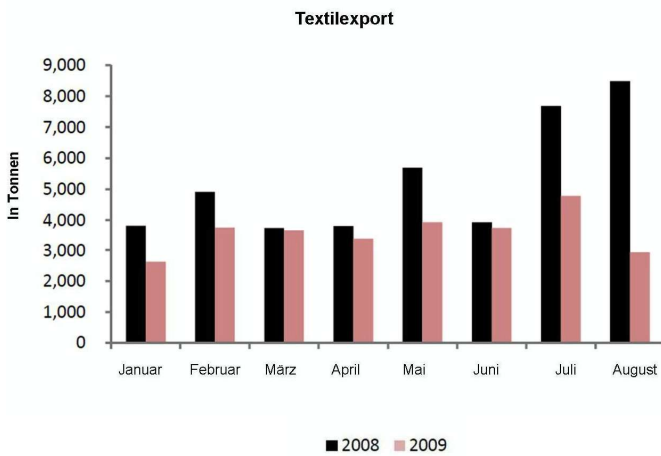
Die schwersten Unruhen im Land seit 2002 stürzten Madagaskar nicht nur in eine erneute politische, sondern auch in eine schwere wirtschaftliche Krise. Die sogenannte „Orange Revolution“ Rajoelinas führte zunächst zum Ausschluss Madagaskars aus der „Entwicklungsgemeinschaft Südliches Afrika“ (SADC) und der Afrikanischen Union (vgl. The Guardian vom 20. März 2009: „African Union suspends Madagascar over 'coup'“) und kurz darauf zur Einstellung der diplomatischen Beziehungen durch die EU und die USA, sowie anderer Partnerländer, was neben vielen politischen Konsequenzen auch zahlreiche ökonomische Folgen hatte.

4.1. Volkswirtschaftliche Folgen der Krise seit 2009

Nachdem sich das Land gerade von den Folgejahren der Krise von 2002 erholt hatte und auf dem Weg zum ökonomischen Aufstieg war, legten politische Unruhen erneut die gesamte Wirtschaft lahm. Bis zum Datum des Verfassens dieses Berichts ist noch immer keine nachhaltige politische Lösung in Sicht, was die

madagassische Wirtschaft enorm belastet. Neben dem negativen internen Effekt auf die Volkswirtschaft durch das Einfrieren aller Entwicklungsgelder durch die Geberländer seit der Machtübernahme Rajoelinas, hat auch die erneute Unsicherheit im Land zu massiven Rückgängen der Investitionen, des Konsums und des gesamtwirtschaftlichen Handelns geführt. Darüber hinaus gingen die Exporte von Textilien und Shrimps, einer der wichtigsten Exportgüter der Insel, zwischen 2008 und 2009 um durchschnittlich 40% zurück (s. Grafik 4 und 5), die Touristenzahlen brachen ein, was einen großen Teil der in Madagaskar neu etablierten Tourismusbranche zerstörte (siehe Grafik 6). Das Land war durch die mangelhafte und unzureichende Produktionsleistung mehr denn je abhängig von Importen, was die Handelsbilanz drastisch verschlechterte (siehe Grafik 7). Die Haushaltslage des Landes ist so schlecht wie seit 2002 nicht mehr. Die Wirtschaft ist in den zwei Jahren seit der Krise um jährlich über 4% geschrumpft, bei einer Inflationsrate von über 8%. Die formellen Wirtschaftssektoren sind bis auf die Landwirtschaft erschreckend stark zurückgegangen, was die Schließung einer Vielzahl von Unternehmen mit sich brachte. Der informelle Sektor breitet sich rasant aus, die öffentliche Hand ist mit Korruption durchzogen, Kürzungen und Schließungen von sozialen Einrichtungen sind die Folge – die Krise trifft die Menschen unmittelbar.

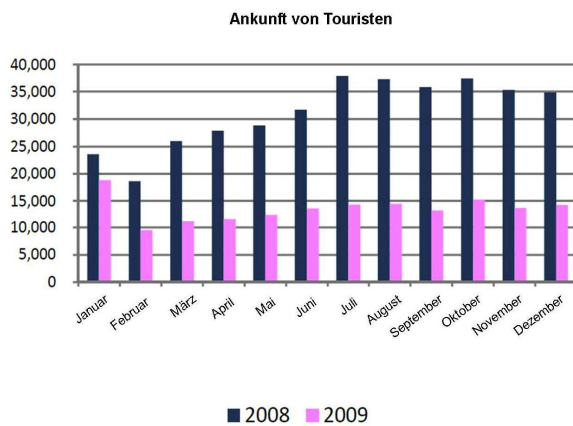
Premierministers Madagaskars, 2010). Neben dem



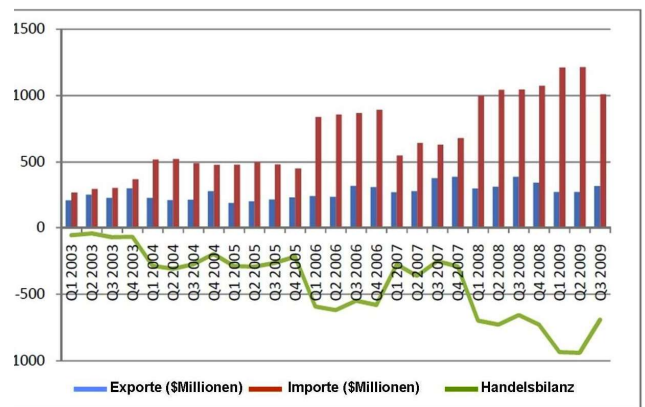
Grafik 4: Entwicklung Textilexporte (Quelle: IWF)



Grafik 5: Entwicklung Shrimpsexporte (Quelle: IWF)



Grafik 6: Entwicklung der Touristenankünfte



Grafik 7: Entwicklung der Exporte, Importe, Handelsbilanz

Seit Ausbruch der Krise ist vor allem der Industriesektor stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Ein Einbruch von 7,4% war im Jahr des Ausbruchs der Krise zu messen, und der für den Wirtschaftsaufschwung wesentliche Sektor schrumpft seitdem graduell um mehr als 5% (vgl. INSTAT (2011): „Situation Economique au 1e Janvier 2011“, Antananarivo). Einen wesentlichen Anteil zur Negativentwicklung in diesem Bereich trägt die mangelnde Bereitschaft für Investitionen bei. Während 2008 noch 43,4 Millionen US\$ an Hilfsinvestitionen in Kommerz-, Industrie- und Finanzsektor geflossen sind, waren es 2009 nur 14,9 Millionen, 2010 lediglich 11,3 Millionen US\$ (vgl.: Datenbank des Büros des

Investitionsstopp von privater und öffentlicher Hand, hat auch der Untergang des bis dahin größten endemischen Unternehmens Madagaskars – der TIKO-Gruppe – Mitschuld an dem Einbruch der madagassischen Industrie. TIKO ist ein Molkereibetrieb, durch den Präsident Ravalomanana zu einem der reichsten Männer des Inselstaates wurde. Während der Proteste wurden viele seiner Fabrikanlagen zerstört und sein monopolistisches Imperium, das allerdings vielen Menschen Arbeit verschafft hatte und einen nicht zu marginalisierenden Teil des Industriesektors darstellte, fast komplett ruiniert, was darüber hinaus nicht sehr förderlich für das allgemeine Investitionsklima im Lande war.

Neben der politischen Krise, die seit Anfang des Jahres

2009 herrscht, befindet sich das Land seitdem also auch in einer schweren wirtschaftlichen Krise.

4.2. Die Krise seit 2009 – Ein Deja vu von 2002?

Bei einem Vergleich der beiden Krisen von 2002 und 2009, kann beobachtet werden, dass bei der Entstehung, dem Verlauf und den ökonomischen Konsequenzen der Krise von 2002 und der von 2009 viele Gemeinsamkeiten auftreten. Doch kann man tatsächlich behaupten, dass die Krise von 2009 nur deswegen ausgebrochen ist, weil die Probleme von 2002 die gleichen geblieben sind? Sind die Auswirkungen auf die madagassische Wirtschaft ähnlich zu bewerten, oder muss doch deutlich unterschieden werden?

Auf den ersten Blick scheinen die Gemeinsamkeiten der Krisen, besonders was die ökonomischen Konsequenzen betreffen, zu überwiegen. Neben einem massiven Rückgang des Bruttoinlandsprodukts, konnte bei beiden Krisen eine gegenläufige Entwicklung der Inflationsrate festgestellt werden. Der Investitionsfluss wurde nachhaltig unterbrochen und gestört, was vor allem den Industrie- und den Dienstleistungssektor traf. Dadurch brachen die Exporte ein, was die Wirtschaft importabhängiger machte. Das dadurch immer größer werdende Handelsbilanzdefizit machte den Staat durch eine schwache fiskalpolitische Situation immer handlungsunfähiger. Auch bei der Reaktion auf die Krisen sind einige Parallelen festzustellen. In beiden Fällen wurde versucht durch eine expansive Fiskalpolitik die Wirtschaft wieder in Schwung zu bringen. Zwar investiert die Übergangsregierung bisher ohne nennenswerte Fortschritte verstärkt in das Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesen, jedoch haben die Gesamtinvestitionen der öffentlichen Hand seit 2008 um 33% abgenommen (vgl. Weltbank (2011): Madagascar Economic Update). Hier zeigt sich ein sehr großer Unterschied der Reaktion auf die ökonomische Schieflage nach der Krise. Während im Folgejahr der Krise von 2002 ein Anstieg von Investitionen in allen Bereichen zu verzeichnen war, hält der Negativtrend bei Investitionen seit der Krise 2009 bis heute an. Durch die schnelle

Durchführung von Wahlen hatte es Ravalomanana 2002 geschafft, die internationale Gemeinschaft von der Legitimation seiner Regierung zu überzeugen, was schnell durch intensive Kooperation, Schuldenerlass, Fremdinvestitionen und Hilfgelder belohnt wurde. Dadurch konnte der Großteil des Aufschwungs zwischen 2003 und 2008 finanziert werden. Die derzeitige Übergangsregierung von Rajoelina hat es dagegen versäumt, die Gebergemeinschaft für sich zu gewinnen, da diese zum Großteil von der Illegitimität der Regierung ausgehen und die Machtübernahme als Putsch werten. Seit über zwei Jahren ist das Land in einer politischen Ohnmacht, was zu Verunsicherung, Arbeitslosigkeit und starken Schwankungen der Tauschraten führt. Der informelle Sektor hat vor allem die Landwirtschaft beflügelt, was im Kehrschluss zwar zu Preissenkungen von Reis führt, jedoch der gesamtwirtschaftlichen Lage schadet und den gesamtwirtschaftspolitischen Fokus falsch setzt. Die Ineffizienz der politischen Institutionen und die nicht vorhandene Kontinuität und Konsistenz politischer Entscheidungen verschärft darüber hinaus die Unsicherheit im Land.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass beide politischen Krisen in Madagaskar direkt nach einem (nachhaltigen) wirtschaftlichen Aufschwung eingetreten sind. Zudem wurde es sowohl bei dem Aufschwung bis 2001 als auch bei dem ambitionierten MAP versäumt, einen Transformationsprozess einzuleiten, bei dem aus der durchaus nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung eine nachhaltige Gesamtentwicklung entstehen hätte können. Denn sowohl den sozialen als auch den partizipativen Aspekten der Nachhaltigkeit wurde vor allem durch die Regierung Ravalomananas kaum bzw. gar keine Aufmerksamkeit geschenkt.

Auf die Entwicklung der ökologischen Dimension während der Krisenjahre soll im Folgenden näher eingegangen werden.

5. Ökologie und Ökonomie

Wie eingangs bereits erwähnt, spielt die Nachhaltigkeitsdimension der Ökologie eine immens wichtige Rolle für die gesamtwirtschaftliche und soziale Entwicklung eines Landes. Madagaskars Naturwelt ist nicht unbedingt die ressourcenreichste, aber dafür eine der artenreichsten was ihre Flora und Fauna betrifft. Um eine nachhaltige Entwicklung des gesamten Landes zu gewährleisten, ist es unabdingbar, dass sich Regierung und Zivilgesellschaft für eine Erhaltung der natürlichen Lebensbereiche einsetzen und stark machen.

Die Umwelt Madagaskars besteht aus einer Fülle von verschiedenen Tieren und Pflanzen, womit Madagaskar mit seiner Flora und Fauna zu den Ländern mit der größten Biodiversität zählt. Hinzu kommt, dass mehr als 90% der Reptilien und Amphibien auf der Insel endemisch sind und Madagaskar zudem reich an forstwirtschaftlichen und Fischereiressourcen ist. Letztendlich ist Madagaskar auch ein Reiseziel, das Touristen insbesondere wegen der Lemuren, Chamäleons, Frösche, Schildkröten und Affenbrotbäume („Baobabs“), die nur auf Madagaskar zu finden sind, anlockt.

Obwohl Madagaskar sehr wenig entwickelt ist und viel Land noch nicht bebaut ist, hat die Insel die typischen Umweltprobleme eines Entwicklungslandes. Ein Umweltbewusstsein der Bevölkerung und der öffentlichen Hand ist nicht vorhanden. Es wird willkürlich abgeholzt, die Holzkohlenherstellung und Brandrodung wird von der extrem armen ländlichen Bevölkerung als naturgegeben praktiziert und führt zu einem hohen CO₂-Ausstoß. Zwar existiert seit 1990 ein Umweltabkommen mit den Vereinten Nationen, aus dem unter anderem das Nationale Büro für Umwelt (PNAE) entstanden ist und dessen Aufgabe es ist, zusammen mit den Budgethilfen der Weltbank für die Erhaltung der Umwelt zu kämpfen, jedoch ist in den vergangenen Jahren immer mehr Wald wild abgeholzt worden. Erst die Regierung Ravalomanana hat das willkürliche Feuerlegen in Steppe und Urwald („feux de brousse“) unter Strafe gestellt und auch geahndet. Insgesamt hatte die Regierung Ravalomananas

strikte Umweltreformen angekündigt und durchgeführt, nachdem die ökologischen Ressourcen durch die schwere Krise im Jahr 2002 auf ein Minimum heruntergewirtschaftet waren. Diese Reformen setzte die Ravalomanana-Administration dann ab 2006 mit dem MAP um. Es wurden ambitionierte Pläne vorgestellt, die Umwelt sowie die Biodiversität zu schützen und die Wälder aufzuforsten. Dieser Wille und die Ambitionen der madagassischen Behörden, die Umwelt in das Zentrum ihrer Entwicklungsstrategie zu stellen, ist sehr früh von Partnerländern in Form von technischen und finanziellen Unterstützungen honoriert worden. Neben der PNAE wurden noch weitere Institutionen geschaffen, wie beispielsweise die Nationale Agentur für Umwelt (ANAE) oder der Dienst zur Unterstützung von Umweltverwaltung (SAGE), die die nachhaltige Nutzung des Lands und der Gewässer gewährleisten sollen (vgl. USAID (2010): „Paradise lost? - Lessons of 25 Years of USAID Environment Programs in Madagascar“, Washington). Die Regierung sowie der gesamte Staatsapparat hat in den Jahren zwischen 2006 und 2008 auch viele Umweltreformen durchgesetzt, jedoch konnte, auch aufgrund korrupter Strukturen im Land, die graduelle Zerstörung durch Rodung und das Ausbeuten der Naturräume nicht gestoppt werden. Die illegale Abholzung ist seit der politischen Krise 2009 drastisch gestiegen, da unterbezahlte madagassische „Holzfäller“ die eigentlich geschützten Nationalparks überfluten, Straßen und Infrastruktur zur Erschließung neuer Wälder ausbauen, um selbst die sehr schwer zu findenden und mittlerweile äußerst seltenen Palisanderbäume zu „ernten“. Diese Palisander-Mafia hat dann auch keine Probleme Exportgenehmigungen bei den offiziellen Behörden zu erhalten. Wie auf Grafik 9 zu sehen ist, verschwindet die Walddichte auf Madagaskar graduell, womit der Insel die natürliche Lebensgrundlage geraubt und diese in Zukunft nicht mehr wirtschaftlich genutzt wird. Die dringende Lösung des Problems durch nachhaltige Reformen, die effektiv umgesetzt werden, ist in der derzeitigen Lage, in der sich das Land befindet, nicht in Sicht.



Grafik 9: Entwicklung des Waldbestandes auf Madagaskar
(Quelle: USAID)

6. Fazit und Ausblick

Bei einem eventuellen weiteren ökonomischen Aufschwung ist es essentiell, dass vor allem die sozioökonomischen Aspekte der madagassischen Gesellschaft zu verbessern sind. Ein erneuter Aufschwung, der nachhaltig für Wachstum sorgen soll, hängt mit Sicherheit von ökologischen Dimensionen der Nachhaltigkeit ab und davon, inwiefern es die künftige madagassische Regierung schaffen wird, die ökologischen Schäden als externe soziale Kosten mit in die Wirtschaftsentwicklung einzubeziehen, um somit eine weitere ökologische Verschwendung zu verhindern.

Nur durch eine Wirtschaftsentwicklung, die es schafft ökologische und soziale Aspekte mit einzubeziehen und eine große Bandbreite an Partizipation und Teilhabe ermöglicht, ist es möglich, positive gesamtwirtschaftliche Entwicklungen auszunutzen und sie als Entwicklungs- und Fortschrittmotor zu nutzen.

Die zentrale Aufgabe dies zu erreichen besteht darin, weitreichende demokratische und marktwirtschaftliche Reformen durchzusetzen. Eine Liberalisierung des überregulierten Arbeitsmarktes muss in Verbindung mit einer massiven Stärkung der Gewerkschaften sowie der zivilgesellschaftlichen Organisationen einhergehen. Die gewerkschaftliche Beteiligung in den Betrieben muss

gesteigert werden, die bereits vorhandenen auf dem Papier weitreichenden Arbeiterrechte durchgesetzt und realisiert werden. Hierfür bedarf es einer Kontrolle in Form von zivilgesellschaftlichen „watch-dogs“, sowie eine nachhaltige Bekämpfung der seit 2009 massiv gestiegenen Korruption auf allen Ebenen und in allen Bereichen.

Oft fehlt es der jungen madagassischen Gesellschaft an Perspektiven, da der Bildungssektor noch immer stark restriktiv und für die Mehrheit der Madagassen schwer zugänglich ist. Eine Förderung der Sekundarschulen sowie der Universitäten ist neben den oben genannten notwendigen wirtschaftspolitischen Fermentierungsprozesse unumgänglich.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass immer dann, wenn sich das Land in einem positiv zu bewertenden Prozess befindet, sich politisch stabilisiert und auch ökonomische Multiplikationseffekte erreicht, vor allem der wirtschaftliche Aufstieg des Entwicklungslands Madagaskars durch eine schwere Krise zurückgeworfen wird. Um dies in Zukunft zu vermeiden, muss die gesamte madagassische Gesellschaft mit in den Entwicklungsprozess einbezogen werden, soziale Gerechtigkeit geschaffen und die ökologische Grundlage der Wirtschaft gewährleistet und geschützt werden.

L Literaturverzeichnis

- BBC News vom 11. März 2002: „Profile: Marc Ravalomanana“, London
- Bertelsmann Stiftung (2004): Bertelsmann Transformation Index 2003 für Madagaskar, München
- Cornwell, Richard (2003): Madagascar: Stumbling at the first hurdle?, Pretoria, Südafrika
- DER SPIEGEL, 8/2009: „Jagt nach Ackerland“, Hamburg
- Der Tagesspiegel vom 4.8.2007, „Licht im Dunklen Kontinent“, Berlin
- Die Tageszeitung (TAZ) vom 11.2.2009: „Blutige Unruhen in Madagaskar – Der Daewoo-Deal“, Berlin
- Gubert, F.; A-S Robilliard (2007) „Risk and Schooling Decisions in Rural Madagascar: A Panel Data Analysis.“ Journal of African Economies, Oxford
- Institut National de la Statistique (INSTAT); Ministre des finances et de l'économie: Tableau de Bord Social – Appui à la mise en place d'un système national intégré du suivi de la pauvreté. Versions 2000, 2001, 2002, 2003, Antananarivo
- Institut National de la Statistique (INSTAT): Situation Economique au 1er Janvier 2004-2011, Antananarivo
- Institut National de la Statistique (INSTAT) (2011): Tableau de Bord de l'économie de Madagascar, Janvier 2011, Antananarivo
- International Monetary Fund (2003): Madagascar: Poverty Reduction Strategy Paper, Washington D.C.
- International Monetary Fund (2007): Republic of Madagascar: Poverty Reduction Strategy Paper, Madagascar Action Plan, Washington D.C.
- Jean Christophe Carret, Bienvenu Rajaonson, Paul Jean Feno and Jurg Brand (2010): L'Environnement à Madagascar : Un atout à préserver, des enjeux à maîtriser, Antananarivo
- Kopatz, Michael (2005): □ Nachhaltige Entwicklung : das Leitbild für eine ökologisch-tragfähige und generationengerechte Entwicklung, Bonn
- Marcus, Richard R. (2004): Political Change in Madagascar: Populist democracy or neopatrimonialism by another name?, Pretoria, Südafrika
- Midi Madagasikara, vom 13 Januar 2003: „Union africaine: Télégramme enthousiaste“, Antananarivo
- Midi Madagasikara, vom 27. Dezember 2004: Les élections législatives vues par la presse étrangère, Antananarivo
- Neue Züricher Zeitung (NZZ) vom 3.2.2009: "Madagaskars Regierung greift durch", Zürich
- Oliver Jütersonke; Moncef Kartas (2010): Peace and Conflict Impact Assessment (PCIA) Madagascar, Centre on Conflict, Development and Peacebuilding (CCDP), Geneva
- Presidence de la Republique de Madagascar (2009): Décret 2009/239 vom 17. März 2009, Antananarivo
- Regional Program for Enterprise Development (RPED) (2010): Madagascar Investment Climate Assessment Update, Washington D.C.
- The Economist vom 29. Dezember 2004 „Progress at last?“, [The Economist Newspaper Limited](#), London
- The Guardian vom 20. März 2009: „African Union suspends Madagascar over 'coup'“, London
- The New York Times, Ausgabe 161/1991 vom 13. August 1991, New York
- US Department of State: Country Reports on Human Rights Practices 2001-2003, New York
- USAID (2010): „Paradise lost? - Lessons of 25 Years of USAID Environment Programs in Madagascar“,



Über den Autor

Tobias Franz studiert Politische Wissenschaft und Wirtschaftswissenschaften an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster

